

Die Sonde

15. Februar

Australische Odyssee

„Adolf — wo come!“ stand in dicken Gedächtnisbuchstaben auf den Transportzügen, die dem Inneren Australiens nach Melbourne zogen. Ein reizender Krieg war vorbei, und die Boys aus dem australischen Busch durften sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zu zeigen, daß sie mehr konnten als Schafschäfer und Wollfäden spinnen. Am Pier der Stadt Melbourne, wo man den letzten Penny abgebittelt hatte, wartete eine riesige Menschenmenge auf das Auslaufen der Truppentransporte.

Es war sehr feierlich: Die Bordkapelle intonierte das „God save the king“, die Fahnen wehten, und viele tausend Taschentücher machten einen vergnügten „Trip to Berlin“. Die Jahre und mehr sind darüber in Land gegangen. Die Australier, die den zweifelhafte Vorzug genießen, immer dort, wo es heiß geht, in erster Linie zu stehen, wollen nicht an die Abschiedsstunden von Melbourne weert sein. Ihre Ansichten über den reizen Krieg“ haben sich gewandelt, und die junge Fröhlichkeit, die sie nach Europa mitbrachten, ging ihnen verloren.

Wie brennender Ingeblut hatten sie dem Satz auf klassischem Boden entgegengebracht, wo sozusagen olympische Lorbeszen nicht standen. Als dann die Deutschen ihre Artillerie auf die Bergstellungen der Pass-Linien brachten, und die Stukas auf die Bunker trommelten, schlugen sie sich über, die Australier und die Neuseeländer. Olymp und in den Thermopylen sind viele, in Melbourne mit strahlendem Gesicht angingen, in dem von deutschen Panzern umramten Gräben der Griechen. Die Australier hatten den australischen Expeditionskorps einen großen Teil seiner besten Kräfte gegeben.

Glück, daß man auf Kreta sicher saß. Die Moral der Truppe hatte unter den Erfahrungen vom Olymp ziemlich gelitten und konnte durch eine längere Zeit der Ruhe wieder heilt werden. Plötzlich aber standen helle Nebelschichten am kretischen Sommerhimmel, die sie ehe die Briten versahen, hatten sich in Fallschirmjäger festen Fuß gefaßt. Das Gift der Blitzschnelle tropischer Unwetter herbeigezogene Unheil zwang die Blicke der australischen Soldaten zur bedrohlichen Heimat. Warum fragten sie, schlugen wir uns hier mit den Deutschen und Italienern herum, wo Australien selbst gefährdet ist? Sie wußten, die australische Regierung hatte in London die Forderung sofortiger Hilfe für die Heimat gestellt. Boden kämpfenden Australier erbeben, aber Churchill kann es nicht wagen, bewachte Verbände von der libyschen Front abzuziehen, die ebenfalls zum überwiegenden Teil von Australiern bestanden. Der Japaner sind mittlerweile vor den Toren der Insel Erdteil angelangt, und noch immer sind die Hände von tausend Kilometer entfernt. Australien hat die bisher größten Krieg zum englischen Krieg geleistet. Selbst der Stunde, da der Krieg den südlichen Pol erreicht, stellte das Dominion dem britischen noch einmal wertvolle Streitkräfte zur Verfügung. In dem Deutschen Malteser auf vorrückenden Japaner auf Australien, die unter dem Motto „Australier an die Front!“ sich vorne geworben wurden.

Die australischen Soldaten haben England kennengelernt, ohne selbst auf Inseln gekommen zu sein. Sie haben die rucklose englische Tradition kennengelernt, andere Völker für die eigenen Interessen verbluten zu lassen. Die von denen, die in Melbourne eingeschifft wurden, rufen in ihrer Heimat, die sie nicht kennen. Die, die aber einmals zurückkehren, wissen nicht, welche Verhältnisse sie in der Heimat vorfinden. Schiffsheute hat Großbritannien kein seinen Hilfsvölker mitgespielt, und nicht ein deutsches Schiff, das in der Heimat feststehenden Tatsachen, daß Australien der englischen Krone verloren ist. K. G.

Künstlicher Schnee

In den milden graulauen Wintern vergangener Friedensjahre geahnte die Erfindung vieler, die den Wunschträumen der Skisportler, im Krieg, in dem auch unerklärliche Phänomene — die Elemente mit Kälte, Sturm und Schnee härter in das Menschenleben eingreifen, sollte sie gemacht. Ein japanischer Physiker, Prof. Nakaya, kam auf die Idee, künstliche Schneeflocken zu erzeugen und auf diese Weise die Gesetze der Flockenbildung zu studieren. Sie baute einen Apparat, der es ihm erlaubte, den natürlichen Vorgang der Flockenbildung nachzuahmen. In einem Metallgefäß erzeugte er Wasserdampf, dieses steigt emporen in einem Glaszylinder, der von einer Kältemaschine auf zwanzig bis dreißig Grad unter Null gekühlt ist. Effekt: der Wasserdampf kühlt sich plötzlich ab, es bildet sich Schnee. Durch ein Mikroskop beobachtet, der Vorgang. Es ergab sich, daß die Flockenbildung immer mit der Entstehung eines Kernes beginnt. Verschiedene Arten von Kernen unterschied er, sechs- und achtseitige Platten, Stäben und mannichfachen, mit eingekerbten Mustern, Kristalle und Nadeln, die in ein sechseckiges Prisma eingeschlossen sind. Welche Kernform entsteht, hängt von der Temperatur der austretenden Luft ab. Nun, um die Wunschträume der Winterkrieger in Erfüllung zu schenken, wurde die Erfindung nicht gemacht. Ihre Bedeutung greift viel weiter in den Alltag vor allem auch den Kriegsaltag hinein: fähig, die Straßenreinigung

mag sie einmal eine Rolle spielen, für die Belastung der Dächer; für die Erkenntnis der Gesetze über Lawinen- und Gletscherbildung wird sie wichtig sein. Von dem wissenschaftlichen Ergebnis bis zu seiner praktischen Auswertung sind wohl noch manche Schritte zu tun, aber sie werden, vom allzeit wachen menschlichen Erfindergeist getrieben, getan werden. Was uns in Zukunft sicher anreizen wird als der wissenschaftliche Wert und der praktische Nutzen der Erfindung ist dies: daß in einem Land, dessen Sinne mit religiöser Inbrunst kämpfen, fechten, fallen und siegen, auch still Geliebte am Werk sind und ein Gesetzen der kleinsten Werten nachspüren. Daß in diesem Land viel Kräfte stecken müssen, solche, die explosiv nach außen, und andere, die gleichzeit still und tief nach innen wirken. Daß dieses Land ein reiches und wohl auch zukunftsreiches sein muß. H. R.

Diphtherieschutzimpfung?

Mit den letzten Lebensmittelkarten wurden in Halle für sämtliche Kinder Karten für die Diphtherieschutzimpfung ausgegeben. Sämtliche Kinder — Kleinkinder in öffentlichen Treffpunkten, Schulkinder nach Schulen und Klassen geordnet — sollen durch eine großzügige Aktion vor der Diphtherie, dem Schreck der Bevölkerung und der Aerzte geschützt werden.

Wann sind diese Maßnahmen sowohl für den Staat als für den einzelnen so eminenter Bedeutung? Schon im 16. und 17. Jahrhundert trat die Diphtherie in Spanien in großen Epidemien auf. Nach bis zum Mitte des vorigen Jahrhunderts stand dieser Seuche, die dann in Deutschland wütete, die Aerzte wehrlos gegenüber. So konnte sie unendlich viele Opfer fordern, bis sie durch die großartige Erfindung des Diphtherieserums von Emil von Behring ihren Schrecken verlor.

Die Diphtherie, hervorgerufen durch die Diphtheriebazillen, schädigt durch ihr Gift. Dieses entfaltet seine Wirkung einmal an jenen Stellen, an denen die Diphtheriebazillen haften. Es werden dabei meist im Rachen und in der Nase sogenannte Membranen gebildet, die zur Erstirkung führen können. Ferner kann das Gift durch das Blut verschleppt werden und so Organtümscheinungen am Herzen und Nervensystem hervorbringen. Die Ansteckung erfolgt direkt, d. h. von einem Diphtheriekranken auf einen Gesunden, oder indirekt durch einen Bazillenträger. Die Bazillenträger zeigen sich keinerlei Krankheitserscheinungen, übertragen aber die Krankheitserreger. Notzeiten eines Volkes haben stets den besten Boden für Seuchen hergegeben. Gegen sie sind uns nun durch wertvollste Erfindungen, vor allem deutscher Wissenschaftler, gute Waffen gegeben. Die Widerstandskraft der Kinder, die ja mehr wie die Erwachsenen für Diphtherie empfänglich sind, ist besonders im Frühjahr geschwächt. Wenn man ihnen nun Schutzstoffe einimpft, so sind sie fast vollkommen gegen die Erkrankung gefeit. Die Impfung bildet keinerlei unangenehme Begleiterscheinungen. Andererseits wird den Müttern durch die Schutzimpfung viel Kummer und Elend erspart und dem Staat wertvolles Maneschmateria erlangt. Aus diesem Grunde können alle Eltern nur dankbar sein, daß der Staat eine derartig großzügige Maßnahme wie die Diphtherieschutzimpfung durchführt, zumal sie für den einzelnen kostenlos ist, wenn sie vom Staatlichen Gesundheitsamt ausgeführt wird. G. E.

Wenzelsplatz und Karlsbrücke

Prager Notizen

Die Nacht brachte ein Gewitter, das sich in Minutenhülle über der Moldau zusammenzog und noch schneller entlief. Blitze zuckten schon als der mit Hagel untermischte Regen einsetzte. Sie erhellten die Nacht mit weißem Licht und machten für Sekunden die Umrisse der Prager Burg sichtbar. Als das Wetter verweht war, unterliefen wir noch einen kurzen Gang an den Fluß hinunter. Es tat gut, die feuchte Luft zu läutern. Blaurot verfarbte Wolken hängen noch hinter dem Stadthof, der sich demart von ihnen abhob. Ich schon theatralisch in feiner Unheimlichkeit. Als wir am anderen Morgen auf der Karlsbrücke standen, schien es, als raulde die

Um die Grabsteine, felfame Geistes, die in ihrer Form an jene Plätze erinnern, die wir als Kinder „Reichengüter“ nannten, schimmerten in der Dämmerung. Die hundertköpfigen Leuchten, halb umgelassen, angeordnet, lagen unordentlich zwischen modernen Baumkränzen und Sturzleuten, reigten sich in den Wind vor. Ein Schauer überlief uns, und wir noch, ein Grauen. Dem Schauer faun mit Ehrfurcht nicht fern. Dann empfanden wir nichts an dieser Stille, nur heftige innere Blitze gegen das Unheil, das hier durch Jahrhunderte gewährt war. Und dann ein Gefühl der Befreiung, als wir wieder den Prager Himmel über uns lobten.



Der Wenzelsplatz, vom Nationalmuseum aus gesehen

Moldau schneller unter ihr her. Die erste Zeit betete die Stadt in milden Glanz. Ihre quellende Plastik trat deutlicher hervor als getern, da der überheißige Tag alle Umrisse zu schmelzen drohte. Prag braucht wohl mehr als andere Städte hin und wieder ein Gewitter.

Der Judenfriedhof im Prager ghetto genoss mitunter Ruhig. Und der kleine moosbepflanzte Friedhof, der uns das Tor auffaß, machte kein einträgliches Gesicht mit diesem Fürstentum. So er schon abnte, daß in den Jahren hinfort kein Friedhof ein unheimlich lebendiger Zeug sein würde für das Schicksal des jüdischen Volkes? Irigendwo konnte der Verfall bildlos, immobilisierter erdienen als hier, in stiller Pflege und Zornuna.

Sätte uns nicht ein Kenner der Stadt geführt, wir hätten uns sicherlich aus dem Nebel nicht gefunden, zu dem sich die Wege im Prager Judendistrikt verknäueln und verflüchten. Sie zeigten sich kaum von den Grabfeldern ab, sind weit und ungepflegt wie die, das Gras übermäßig die Wälder. Wie, halb abgetorbene, von schlingenschnur umwundene Bäume hängen ihre Zweige tief in den Weg, die wieder von aufstrebendem Unterholz umrandet werden. Wir wagten nur zaghaft vorzudringen in dieses grüne Gewirr, das dem Sonnenlicht mehr als dem Mondlicht, als seien die Tageszeiten ausgelöscht.

Ein Neß von Reflexion bleibt noch lange, und der Gedanke, „meint Gott mag sich denken“ bleibt in das leicht verregnete Bewusstsein geflochten. Über dann hat uns das törende Leben Prags wieder aufgenommen, und mit seinen bunten Flecken abgeleitet. Der Wenzelsplatz mit seiner Ruhe vor der Stadt, feiner atmen, die großartige Mitte der Prager Neustadt, lockt uns. Die sommerlichen Tribüne des Landes an die goldene Stadt — Blumen und Früchte in Kränzen an den Ständen, Wundergebilde von Spitzen, von Schmuckstücken in ihrer bunten Verstrahlung feilgeboten — säumen den Platz in malestischer Reife. Die Ausläufer der Geschichte sind noch frisch, die eleganten Frauenrinnen nach der neuen Barock Mode gekleidet. All dies prägnante Wohlleben will uns verführen, irgendwo mitzugehen, im Schattendienst hier, und dort ein Farbfeld eine reizvolle Gruppe aufzufangen. Aber der Schutzbüro des Platzes führt uns aus solcher neuworbener Zerstreuung zurück. Sein Weiterhinführen, das auf Seiten erhöht die Schritte des Platzes zum Brennpunkt sammelt, bringt wieder hin zu dem großen Gedanken, aus dem die Stadt wuchs: Herzog Wenzel, den sie später heilig brachten, hat die böhmischen Länder unter dem Schutz des Reiches gestellt, hat dem habsburgischen Volkstum den Anstoß an die isoperischen Ströme gegeben, die aus der Mitte des Abendlandes kamen. Und wenn der Platz den arbeitstüchtigen und geistigen Weg zum Stadthof bildet — als Bürgerlicher Sammelort zum Eis der alten Kärten — und Reitererleichter — so schließt seine Geschichte wieder die Brücke vom Volkstum zur Reichsmacht der oft abgeleiteten betonen.

Köpfe zur Zeit: Vater des neuen Portugal

Aber Carmona setzte sich durch: am 2. Juni 1926 als Außenminister ins Kabinett des Militärdiktators General Gomes de Costa berufen, übernahm er schon im Juli 1926 den Ministerpräsidentenposten und die vorläufige Staatspräsidentenschaft. Die Wahl am 15. März 1928 zum Präsidenten der Republik sicherte seiner Aufbauarbeit die feste Grundlage. Er reorganisierte nicht nur die Armee, der die Liebe des Soldaten auch heute wieder in starkem Maße gilt, sondern nahm ebenso den Kampf mit der schweren Finanzkrise auf, die Portugal's Wirtschaft seit Jahren erschütterte. Als er 1928 den Professor Oliveira Salazar zum Finanzminister nach Coimbra auf den Posten eines Finanzministers berief und ihm diktatorische Vollmachten übertrug, war der richtige Mann für Portugal gefunden. 1933 übernahm Salazar auch die Ministerpräsidentenschaft. Seitdem wirken diese beiden Mandate nach Segen Portugals.

Seite an Seite: das umfassende Erneuerungsprogramm des tatkräftigen Ministerpräsidenten Salazar deckt und ermöglicht der Staatspräsident Carmona mit seiner Autorität. Inzwischen hat der General längst das 15jährige Jubiläum als Staatschef gefeiert, und der Scheitel des 72jährigen hat sich über dem schmalen Gesicht weiß gefärbt. Carmona wird trotzdem das Staatsruhr nicht aus den Händen legen, sondern das Schiff Portugal, das er einst aus schwerer Seennot rettete, sich und fest wie bisher durch die Stürme dieses Krieges zu steuern suchen.

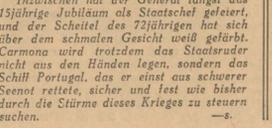
Und da ist endlich die Brücke selbst, die Karlsbrücke, die Neustadt und Altstadt verbindet, in großartigem Schmuck, ein feingewandener Verschönerer. Und doch ist sie mit ihren verblüffendsten Steinfiguren zugleich der verlässlichste Kerna in dieser lobenen, gefährdeten Stadt, die kaum ein Jahrhundert ohne Arzene, Belagerung, Brande und Blüderoberung erlebte. Hier, dieser Brücke hält es uns noch einmal fest, Sonnenuntergang und Abend, in der die Dünne ohne verändernden Charaktere dabeistehen und darum ihre menschliche Wärme haben. Wir kehren uns mit dem Blick über der Stadt zu umfassen, der Stadt, deren lachender Gott, deren sonniges Prager, deren jeder Stein Geschichte spricht. Dann sieht eine sehr farb, vom gelblichen Gewitter noch erleuchtete Nacht bevor, die die Umrisse der Stadt dunkel leuchten läßt.

Und nun schließt es, als schloße ich die letzte Weltart zu einem Ganzen ankommen, und der Burg als Krone — als sei die ganze Stadt eine einzige Burg — viel umfangreiche Felte des Reiches gegen Dänen. H. R.

Köpfe zur Zeit: Vater des neuen Portugal

Er gehört zu jenen patriarchalischen Gestalten, um die die Flucht der Erscheinungen im politischen Leben wie am Pole der Welt des Vertrauens. Dieses allgemeine Vertrauen seiner Nation hat General Carmona zum drittenmal zum Staatspräsidenten Portugals erhoben. Es gilt ihm als dem Wahrer nationaler Tradition und väterlicher Gesinnung einerseits, und als Beschützer junger aufbauwilliger Kräfte andererseits. Es gilt dem Mann, in dem Güte und Härte, Gleichgültigkeit gepaart sind, der sich durch seine ritterliche Art Sympathien bis in die untersten Volksschichten hinein erwirbt, der aber auch im Notfall rücksichtslos durchgreifen kann — wie die blutige Unterdrückung des Auftritts von Oporto und Lissabon im Jahre 1927 bewies.

Schon als General Antonio Oaker de Fragosa Carmona im Februar 1925 zum zweitenmal als Kandidat in die portugiesische Präsidentschaftswahl ging, trafen ihn 85 u. H. oder Stimmung. Das war ein einzigartiges Kennzeichen für den „aktiven Führer der Nation“, wie ihn Ministerpräsident Salazar damals nannte. Es sprach sich darin der Dank des Landes aus, das der 57jährige General seit 1923, aus dem Kriegsministerium übernahm, von den tiefgehenden Nachwirkungen der Ermordung König Karls und des Sturzes der Monarchie erlöste. Militärepoeten und einander jagende Regierungen wechselten schienen damals aus der Topopolitik des „kranken“ Landes Portugal kaum noch weggedenken.



Aunf: Scherl



Ein junger Matrose

ERZÄHLUNG VON HANS FRANCK

Ein junger Matrose geriet auf einem deutschen Minenräumboot, das im ersten Jahre des Krieges gegen England schon wieder einmal von der feindlichen U-Bootflotte gefangen worden war, in eine langweilige Arbeit verwickelt hatte, um gerechtes in einer Brandung der Gefühle hinein, aus welcher er selber sich auf nicht allfällige Weise errettete.

Den Kurs des Minenbootes leitete ein Offizier mit der Widura Beinhalters ein Kreuzer. Als der Kapitän des Bootes ihn endlich, nach manchen vorzeitigen Bemühungen, richtig in das Glas hinein hatte, bemerkte er das nahende Schiff länger als fünf, nahm den Fernrohr aus seinen Augen, grüßte den Kapitän, hielt von neuem Anschlag, schüttelte, sobald er wiederum mit unbewegtem Gesicht dahand, jenseits den Kopf und sagte: „Die K. hat's erwischt.“

„Aber nein, Herr Kapitän!“ rief der Leutnant, welcher neben ihm stand. „Doch, von oben her. Sehen Sie selbst!“ Der Leutnant nahm das Glas, sah kurze Zeit zu dem Kreuzer und sagte: „Zufällig. Hat etwas feineingewirkt gegen. Wahrheitsgemäß durch Kreuzer.“

„Nicht so schlimm geworden, wie ich dachte“, stellte, wieder mit seinem Glas vor den Augen der Kapitän, sich, während er in der Hand, nur einen Schlagschlag, den allerdings nicht's ziemlich als aussehend. Dann, das läßt sich in Ordnung bringen. Stellen uns freudig, daß es so abgegangen ist.“

„Doch viele Menschen gefolter hat?“ sagte der Leutnant. „Einsige sicher“, lautete die Antwort. „Die mir's, in die Hände schickten und anfragen, wie es drüber ausseht.“ „Sie haben nicht beobachtet, mein Herr. Da, machen Sie es besser!“ Der Kapitän reichte dem Offizier das Glas.

Der Leutnant begann den nahenden Kreuzer abzufragen. Diesmal dauerte es länger, bis er sich mit freiem Gesicht seinem Beobachter zuwandte. Als es gefahren war, sagte er: „Der Kapitän hat recht. Mein Schicksal, hinüberzufragen, wurde auf ungenügender Beobachtung. War also ungenügend.“

Dieses Gespräch hörte — vom ersten bis zum letzten — ein junger Matrose, der Name des Kreuzers war „Die K.“, er fiel, es an ihm, und dem Kapitän hinzuzufügen und zu rufen: „Mir das Glas! Damit ich selber sehe, was los ist. Denn mit der K. fährt mein — mein —“

„Aber er fand auf Wache, der junge Matrose. Daher blieb er, so sehr es ihm an ihm reihen mochte, stehen, wofür ein Befehl ihn gezwungen hatte.“

Doch als dann die Worte von den Menschen, die es gefolter hatten, ihm kamen, er hielt es für nicht länger aushalten zu können, um zu dem Kommandanten zu gehen und ihn zu bitten: „Ja was? Der Matrose mußte es nicht. Und wenn er es gewohnt hätte, es wäre unmöglich gewesen, seine Bitte anzuhören.“

„Also ging, nach drei Schritten, der junge Matrose auf die Stelle zurück, dahin er befohlen war; blinnte in die Höhe, hielt sein Glas vor sich abend — in die Ferne: was auf das Meer hinaus, statt zum Kommandanten, von wo ein Schiff, ein getroffenes Schiff, nahe, das seinen — seinen —“

„Nun nicht das Wort aussprechen! Wenn es es auch nur einmal hätte, ich bin fassend, was die von Altkreuzer Kreuzer K. trägt, dann hielt ich nichts mehr zurück, das zu tun, was er nicht tun durfte.“

„Also letzte der junge Matrose seine Hoffnungen daran, daß der Kapitän an ihm nachzugehen würde, er dann seine Bitte abbringen konnte. Zufällig schritt dieser bald nach unten. Aber er wachte den Weg, der nicht an dem Matrosen vorbeiführte. Dann er nun überhaupt nicht wieder nach oben kam? Doch erst zu einer Zeit, da die K. sie schon getreut hatte und außer Sicht geraten war? Das dürfte nicht sein. Dürfte?“

„Aber nahm ein Matrose das Recht zu diesem Wort? Von dem Befehlshaber eines Kreuzers? Einem, der seinen? Kollidete der junge deutsche Matrose laut über sich selbst nach.“

durch das Tor der Augen bis ins Herz hinein, nicht zweimal und sagte dann: „Gut — kann's zu machen.“

„Antwort: du. Wist der Nächste dazu. Winken soll du getrennt. Also: ich werde dich abgeben lassen. Wenn's gefehlt ist, verurteilt dein Heil!“

„Es wollte der junge Matrose seine Bitte zurücknehmen. Wenn nun die Antwort, die von drüben gewinkt wurde, „Nein!“ lautete? Sollte er selber die Hoffnung, welche sein Herz hegte, zerlösen? Doch plötzlich trafte er sich und sagte: „Du wirst! Herr Kapitän.“

„Hoffentlich hält du Glück mit deinem Winken, daß sie drüber dich sehen, und: daß du gute Nachrichten erhältst.“

„So hand denn, als der Kreuzer K. nahe genug herangekommen war, der Matrose K. am Bug eines Minenräubers und winkte. Die Frage, welche er durch Flaggenzeichen über die Wasser hintrieb, lautete: „Lebt Leutnant K.““

„Es merkte lange, bis nach Schifferweise eine solche aus drei Worten bestehende Frage gestellt ist. Bei jedem Aufhaken mußten die beiden Flaggen in den Händen des Winkers ihre Stellung zueinander verändern und in der veränderten Stellung dreimal nachgenommen werden. Matrose K. überholte nichts, Sorgsam, wie er es gelernt hatte, führte er die notwendigen Bewegungen aus.“

„Wen vernünftig auf der K. nicht folgende seine Frage. So mußte der Matrose sie wiederholen und winkte einmal um's andere rufen: „Lebt Leutnant K.? — Lebt Leutnant K.““

Dann aber wurden drüben alle Flaggen erhoben und die Antwort kam von dem Kreuzer zurück: „Bin wach! Seht Güter!“ „Wohl und Siegel!“ winkte der Matrose auf dem Minenräuber.

Als er keine Wache, nach Meldung und Bestätigung auf dem Stand des Kreuzers wieder übernehmen wollte, schickte der ihm in die Kajüte.

Sobald der Matrose mit sich allein war, da — doch nein, das soll nicht erzählt werden. Denn der sich auf eine nicht allfällige Weise aus der Brandung seiner Gefühle an das Ufer der Gewissheit gerettet hatte, war ein junger, ein sehr junger Matrose.

WINTER / VON GERHART HERRMANN

Die Sonnen versanken, die Schwalben verriesen — der Herbst verhaucht. Nun dunkeln Gedanken, die Saatkrähen kreuzen, der Nebel raucht. Der Himmel sinkt nieder, Schneeflocken schweben schweigend im Land. Winter ist wieder. Die Herzen wehen am Traumgewand.

Erblüht alles Blühen, voll Frost alle Flügel, stumm, starr, steif. Doch sieh, in den Frühen über dem Hügel schimmert der Reif. Die Spitzen der Sooten wie Silbergehärd lichterleucht — Gott straut in Gnaden Salzkörner hernieder auf keimendes Brot.

Vorwind in hellen Nächten

VON E. O. SINGLE

Da hockten sie oben in den letzten Zinken, die alten Schwarzwaldhöfe. Das dicke Strohdach über die Dören gezogen, den Rücken gegen den Berg. Boden da, rauh, verkarstet, und sind so als wie die Welt. In den trummgebliebenen Stuben aber sitzen die Geschlechter, das abgedante, das herrschende und das kommende. Und wenn die Nacht ist, wenn ein Ausfall aus der Heide, dann müssen die Alten vom Leibegeben herunter. Strecken sich, greifen ins Maß und sind wieder da.

So hat ich den Josthalder wieder getroffen nach fünf Jahren. Hatten auf dem Altenteil. Eiszeit, permittiert, frumm wie ein Felsstein, aber wieder im Gelporn. Er erkannte mich nicht mehr, hielt mich für den Geometer und zeigte auf die Schäden im Forst: „Lebzig Winter, das nach an. Das heißt so ein Wald! Kriege nicht ist, die machen ihn weniger!“

Wenig Kriege sind gewesen in den siebzehn Jahren, die die Stämme hier stehen und wachsen? Der Josthalder weiß es nicht. Ich schäme, jedes Jahr irgendwo einer. Die kleinen ungedrungen. Hier oben auf dem höchsten Schwarzwald aber, wo die Welt an den Himmel löst und das Blut der Berge seine Grenze hat am Firmament, sind Kriege mit Schenckhüte: ferne Feuerwunden in der Nacht.

Der Josthalder wirft Holzprügel übereinander, pflichtig mit den Stiefeln den aufgeweichten Schnee und steht in der Walddämme.

runna wie ein verummertem Gnom. Ich bestelle den Solnesgras, der mit aufgetragen ist, erzähle, wie ich den Wendel getroffen habe, irgendwo im weiten Osten, richte aus, was von einem Soldaten so alles ungenügend und gefragt wird, und warte. Schmeichelt riefelt auf meinen Duf.

Der Alte hat es sich angeeignet. Er hält ein gelipptes Bild Edelholzes in der Hand. Am Schluß ist eine schwarze Blume eingedrungen. Dies Ende drückt er in den Schnee und hemmt sich mit den Armen auf.

„Schreiben?“ sagte er. „Schreiben nach Dönnau, nach Groden und jetzt schon weiter? Aber den Weg kennt, schon den Boden, heißt es hier oben bei uns. Und ich kenne den Weg.“

„Aber Josthalder“, antwortete ich ihm, „der Wendel fragt sich um Dorf und Vieh. Um das, was für nicht mehr hat, noch mehr als um was, was danachleben ist.“

„Die Hof? Die vier Hof?“ Der Alte vom Josthalder Hof hebt lässig den Kopf. Die Hefen unter, alchen Kammen, stehen wieder unter, trocken und lassen von sich hören. Die haben einen Rittermeister, der schreibt, die haben die Josthalder Hof machen.“

„Hat es mir nicht rechnet, daß der alte Anorden denselben Woll gegen den Jungen liegt, wie der Junge gegen den Alten? Ich finde beide gegen das Schreiben, der drucken auf der Front und der hier auf seinem Hof. Und jeder nimmt es den anderen abel.“

„Wenn der Vorwind in so hellen Nächten aus dem Pfeil“, beginnt der Alte plötzlich, „meint ich, der Wendel hat mein Gewehr und liegt am Dunke. Er ist Landführer und liebt und schüttelt sich, und er kratzt ihnen das Heu aus dem Schnee. Weich einer denn, was das für ein Wind ist, wie weit der über den Dfen pfeift, der Vorwind, wie sie hier liegen. Schreiben, meinen Sie? Unreiner liegt nur da nachts und lauscht, weil er den unbedingten Wind kennt, die kleinen, blauen Feuer, die die Stiefel vorbrennen und die Hünen beizen, den Schlamme, den Hummer, den Dred. Es ist immer das gleiche, derselbe Feind, dieselben heißen Nächte und derselbe kalte Vorwind.“

Der Josthalder richtet sich auf, und das Holzschiff sinkt um. Er sagt davon, es hätte er ein Selbstgespräch geführt, dessen er nun müde ist.

„Und die Wäuerin und die Kinder!“ rufe ich hinter ihm her. Sollen die nicht erfahren, daß der Wendel gesund ist und was er treibt?“

Der Alte ist stehengeblieben. „An Aufstand, in Mandern und überall find die Josthalder gewesen. Aber Gegenwärtig haben wir hier oben noch nie gehabt.“

„Nein“, sagte ich, „das wird es auch nie geben.“

„Aber im Sommerabend stehen die ersten Sterne auf. Die Welt ist irgendwo in Schnee und Abend verstrichen. Nur der Josthalder steht groß und schwarz am Gang. Man sieht die Schriftspur des Alten sich über das weiche Feld hinziehen. Es sind dieselben Stiefeln, die er auch jetzt wieder nimmt.“

„Die Kinder schreiben, die Eine schreibt“, fängt er wieder an, bleibt stehen, schüttelt den Kopf, daß seine Tobentawe ins Klaffen kommt. Alle Pfeilspitze verfahren, sie. Dabei hat er doch Kameraden draußen!“

Er kommt nicht darüber hinweg, der Josthalder, daß sein Sohn Verlich will von Kind, Hof und Haus, Gewandtes und Geliebtes, von ihm, dem Alten. Und als möchte er dem Vater eine Rechtfertigung mit auf den Weg geben, wühlt er mit dem Stiefel den Schnee auf.

„Wir sind mit der Saat fertig geworden. Auch ohne die Hof!“

Er droht mit dem Fingerzeig in die schwarzfette Erde. Ueber uns frucht ein schwarzes Naben. Vom Hof her hört man die Weisseimer klappern. Ketten klirren, ein Tier klammert, rufen hat er, fang ich und will weiter auf den Josthalderhof ansetzen, aber der Alte biegt auf den Talweg ab.

„Nieder nicht“, flüstert er an mir herauf. Das gibt nur Ausländer und Weichhülten. Was verkehrt ist eine Frau von militärischen Sachen!“

So trennen wir uns. Ich habe des Wendel Josthalder Hof und Wald wiedergesehen. Sonn bringe ich nicht viel mit für ihn, soll ich wieder treten, irgendwo an der großen Straße der Soldaten. Aber eines weiß ich: Wenn der Vorwind in hellen Nächten gegen das Haus pfeift, dann liegt der alte Bauer wach und denkt an seinen Sohn . . .

Kunst und Künstler unseres Gaus:

Joachim Hellgrewe

Mit Joachim Hellgrewe lernen wir einen Maler mitteldeutscher Landschaft kennen, der sich nicht damit begnügt die idyllischen Winkel unserer Heimat abzufotografieren, ebensowenig, wie er besser wäre, nur die naturhistorische Interes Antiquariatsverwes auf die Genenwand zu bannen. Er sucht vielmehr die Ganzheit der Landschaft zu erfassen, gleich ob in Fluren und Wäldern dahinjieht, aber durch die Hand des Menschen eine industrielle Wandlung erfahren hat. In seinem von echter Künstlerintuition erfüllten, bunt

malene Burgen gleich Hüpfelstein verstreut liegen.

Ein interessantes Beispiel für den Charakter mitteldeutscher Landschaft ebenso für die Eigenart des einer Berliner Künstlerfamilie entstammenden Malers Hellgrewe ist das hier wiedergegebene Temperabild aus der Gieseler Gegend. Hier, in einem der ältesten Bergbaugebiete, ist durch die durch Menschenhand wie Urereignis sich ändernden Halben das Landschaftsbild weitgehend verändert, und doch entsetzt nicht eigentlich



Blick auf Wimmelburg und seine Kupferschieferhalde.

malterischen Malers, das noch oberhalb der Regentautrauf liegt, ergibt sich an Hand zahlreicher Werke Gelegenheit, die Eigenart unserer Heimat ebenso wie deren malerische Probleme zu erörtern.

Wir erfahren, daß gerade unter Gaus für den Maler ein Feld reicher Schönheit und Abwechslung ist, da er in seinem Charakter nicht so einseitig festgelegt ist wie manch beliebte Malergattung, fern sei die Alpen- oder die Weide, wo man, trotz gelbten, eben immer nur mehr oder weniger auf Alpen- oder Weidebilder molen kann. Hier im mitteldeutschen Raum erachen sich für den Maler Augen hat und für den Kunst aus einer Auseinandersetzung mit den Dingen ergeben, weitläufige größere Möglichkeiten. Neben dem Rhythmus der Arbeit, weite Ebenen wechseln ab mit Bergland, tiefe Wälder und Weide finden wir neben ausgedehnten Waldgebieten, in denen sich altertümliche Städte spiegeln, während überall Jagennum-

ein Mißklang zur Natur, die alles sich moßwendig wieder unterwirft. Das an malerischen Schönheiten reiche Bild gibt Gelegenheit von des Malers Sehnsucht einiges in Erläuterung zu bringen. Wie heute nur noch wenige Maler, bereitet sich Hellgrewe jede Farbe selbst, und in der Malweise wohnt er die Plade unserer alten Meister, deren Temperament sich z. B. er überlegen beherrscht. Kein Wunder, da er als Restaurator beim Landeskommissar tiefen Einblick in deren Werkstofftechnik gewährt. Mit diesem Beruf als Restaurator erfüllt Hellgrewe eine wahre Mission, daß er sich doch unter seinem kollegalen Versto größte Verdienste um die Erhaltung und Wiederherstellung antiker mittelalterlicher Kunstwerke erworben. In diesen Tätigkeiten als Maler und Restaurator stellt sich noch ein wichtiges kunstvolles Amt als Referent beim Landesnaturwahrer.

E. Höpfer.

Blick in die Welt

Verdunstungsverbrecher erschossen
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei tritt mit dem 10. Februar 1942 die Verdunstungsverbrecher Karl Banfian, Alfred Weiland, Walter Böttz, Fritz Weber und Johannes Stadler erschossen.

Todesstrafe für Einbrecher

Zwei gefährliche Einbruchsdiebstahlverbrecher wurden in der letzten Zeit des Reiches hingerichtet. Der eine war ein 30-jähriger Mann, der in einem Einbruchsdiebstahl bei einem Hausbesitzer in Berlin ein Verbrechen begangen hatte, das ihm die Todesstrafe brachte.

Explosionsgefährliche Öfen löst zwei Kinder
Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Arbeiteres W. in g. a. b. d. befreit, die in einem Explosionsgefährlichen Ofen im Reichsbauhof in Berlin lebte. Zwei Kinder wurden dabei getötet.

Zweimal silberne Hochzeit gefeiert
Eine nicht oft mögliche Feier fand in Ostpreußen statt. Dort feierte der Arbeiter August Meier mit seiner Ehefrau Silberne Hochzeit, nachdem er schon mit seiner ersten Frau, der 25 Jahre verheiratet gewesen war.

Die eigenen Eier wiederbekommen
Zur Zeit der Entlassung gab auch ein Arbeiter in Ostpreußen seine Frau die eigenen Eier wieder, nachdem er sie in der Gefangenschaft verloren hatte.

Gewitterstürme in Argentinien
Nach heftigen Gewittern im Sommer wurden in Argentinien Gewitterstürme beobachtet, die zu erheblichen Schäden an Gebäuden und Ernteeinfuhr führten.

Gaseplosion im Bergwerk
Auf der Insel Songong ereignete sich in einem Bergwerk eine Gaseplosion, die zu erheblichen Schäden an Gebäuden und Ernteeinfuhr führte.

Waldbrand
Der Waldbrand in der Gegend von Berlin wurde durch die Anwesenheit von Feuerwehreinheiten erfolgreich bekämpft.

Waldbrand
Der Waldbrand in der Gegend von Berlin wurde durch die Anwesenheit von Feuerwehreinheiten erfolgreich bekämpft.

Table with 3 columns: Name, Points, and other statistics. Includes names like Galle, Grotzky, Zietz, etc.

Table with 3 columns: Name, Points, and other statistics. Includes names like Galle, Grotzky, Zietz, etc.

Die kleinere Liebe

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

Ich habe mich noch gar nicht vorstellt.
Die kleinere Liebe
ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER
Ich habe mich noch gar nicht vorstellt.
Die kleinere Liebe
ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

Aus der Wirtschaft

Erhöhung der Grundpreise für Schlachtschweine

Kleinverkaufspreise bleiben unverändert
Mit Genehmigung des Reichsernährungsministeriums hat die Hauptverwaltung für den Schlachtschweinemarkt die Grundpreise für Schlachtschweine um 3 bis 5 RM, je 50 Kilogramm angeordnet.

Die Erhöhung der Grundpreise für Schlachtschweine ist auf die Erhöhung der Kleinverkaufspreise zurückzuführen. Die Grundpreise sind um 3 bis 5 RM je 50 Kilogramm erhöht worden.

Versorgungsringe statt Konsumgenossenschaften

Verkaufsstellen jetzt öffentlich - Frontkämpfer als Filialleiter
Die neu gegründeten Versorgungsringe sind ein Glied des Gemeindeförderungswerkes der Deutschen Arbeiterfront. Die Konsumgenossenschaften sind nunmehr in Versorgungsringe umgewandelt worden.

Die Versorgungsringe sind in der Regel als öffentliche Verkaufsstellen für Lebensmittel eingerichtet. Die Frontkämpfer der Arbeiterfront übernehmen die Leitung dieser Verkaufsstellen.

Begabtenförderung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Die Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Braunkohlenbergbau hat zu einer Förderung der Begabten im Braunkohlenbergbau geführt. Die Förderung erfolgt durch die Bereitstellung von Stipendien und die Unterstützung bei der Ausbildung.

Die Steuerklärungen der Gewerbetreibenden

Es besteht gegenwärtig Mangel an Arbeitskräften. Die Steuerklärungen der Gewerbetreibenden sind daher von besonderer Bedeutung. Die Steuerklärungen sollen die Gewerbetreibenden über ihre steuerlichen Pflichten aufklären.

Rationalisierung im Handwerk

Die Rationalisierung im Handwerk ist ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaftspolitik. Die Rationalisierung soll die Produktion im Handwerk effizienter machen und die Kosten senken.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Getreidegroßmarkt in Halle

Table with 3 columns: Name, Price, and other statistics. Includes names like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Turnen - Sport - Spiel

Hauspostfest zum „Tag der deutschen Danks“

Ein hervorragendes Beispiel für die Hauspostfest zum Tag der deutschen Danks. Die Hauspostfeste sind ein wichtiger Bestandteil der Kulturpolitik und sollen die Beziehungen zwischen den verschiedenen Regionen des Reiches stärken.

Hugo Marzani und Willi Balzer gestorben

Hugo Marzani und Willi Balzer sind gestorben. Die Todesnachrichten sind mit Trauer und Anteilnahme aufgenommen worden.

Sachsen-Mitte-Schwimmen in Halle

Die Schwimmwettkämpfe der Sachsen-Mitte-Schwimmer in Halle sind erfolgreich abgelaufen. Die Teilnehmer haben hervorragende Leistungen erbracht.

Europa-Meisterschaften im Tennis

Die Europa-Meisterschaften im Tennis sind in Halle erfolgreich abgelaufen. Die Teilnehmer haben hervorragende Leistungen erbracht.

Fußballturnier in Halle

Das Fußballturnier in Halle ist erfolgreich abgelaufen. Die Teilnehmer haben hervorragende Leistungen erbracht.

Getreidegroßmarkt in Halle

Table with 3 columns: Name, Price, and other statistics. Includes names like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.

Wichtige in Kürze

Wichtige in Kürze
Die wichtigsten Nachrichten der letzten Zeit sind hier zusammengefasst.



Mitteldeutsche Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher Verlag (M. D. V.), Halle (S.),
Postfach 11. Die "M. D. V." erscheint wöchentlich.
Gesamtwirkung: Die "M. D. V." ist das wichtigste
organ der deutschen Arbeiterbewegung. Der Verlag
empfiehlt eingehende Beiträge. — Verlag und
Druckerei: Halle (S.), Postfach 11. Preis 1,20 M.
Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 46

Bezugspreis monatlich 3,00 M., vierteljährlich 9,00 M.,
halbjährlich 18,00 M., jährlich 36,00 M. (einschl. 24 M.
Zeitungsgeld). Ausgabe 24 M. Ausgabezeitung. — Ab-
bestellung monatlich 2,00 M. (einschl. 24 M. Ausgabezeitung).
Der Bezug gilt für den nächsten Monat vorwärts, wenn nicht spätestens am
25. des ablaufenden Monats Abmeldung schriftlich erfolgt.

Halle/Saale

Sonntag, den 15. Februar 1942

Die Karte des Tages



USA-Truppen in Curacao

Das USA-Außenministerium meldet, daß amerikanische Truppen, einem dringenden Gesuchen Rechnung tragend, nach Curacao und Aruba geschickt worden sind. Sie werden der Kontrolle des Gouverneurs von Curacao unterstellt. Roosevelt errichtet damit neue Stützpunkte in Westindien, diesmal auf holländischen Inseln, die 1940 bereits von englischen Truppen besetzt worden waren. Der gesamte holländische Inselkomplex am Westrand der Karibischen See umfaßt 404 Quadratkilometer.

Diese Truppenverschiebungen nach Curacao und Aruba wirken tragisch, in verantwortlicher Lage. Im Pazifik muß sich England sein Empire zerschlagen lassen, das Dominion Australien ist in seiner Existenz bedroht, dazu will die New Yorker Presse den Engländern nur nutzlos das kostbare USA-Kriegsmaterial zu verpulvern, unterdessen geht Roosevelt, wie es so schön heißt, im Karibischen Meer nach kleinen Inseln krebsen, die niemand verteidigt und die in diesem großen Kampf keine Rolle spielen. Die kleinste dieser Inseln ist Saba, 5 Quadratkilometer groß, die nächste Insel ist 7 Quadratkilometer groß und heißt St. Eustatius. Der heilige Eustatius war ein Eremit, der sich durch Steinsammeln auszeichnete.

Der Führer sprach vor Offizieren und Offizier-Anwärtern

Berlin, 14. Febr. Der Führer sprach heute im Hauptpalast vor seinen beförderten Offizieren des Heeres und kurz vor ihrer Beförderung zum Offizier lebenden Offizier-Anwärtern der Artillerie und Panzertruppe sowie jenen Führern der Wehrmacht, Reichsmarschall Hermann Göring meldete dem Führer 1939 angestretene junge Offiziere und Offizier-Anwärter. Anschließend von der deutschen Geschichte und Volkserziehung, die ihre Krönung im Sieg der nationalsozialistischen Wehrmacht fand, gab der Führer den jungen Soldaten die Worte für ihre Pflichten als Offiziere und Führer in der nationalsozialistischen Wehrmacht.

Widny und Washington

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
WU. Waidand, 14. Febr. Das Verhältnis zwischen Washington und Widny ist dramatisch. Die Amerikaner sind, und es kann angenommen werden, daß der immer wieder vorgetragene Zweioptimismus des französischen Politikers in USA, Dewey, sich nicht länger wird behaupten können. Auch wenn Washingtons Diplomatie aus äußerem Blick den letzten Bruch nicht würdigt, so wird sie durch das Spiel Londons auf jenem Weg weiterarbeiten der unweidlichen auf dem internationalen Markt zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich führen muß. Die britische Wehrmacht muß man in London für bereitwillig nennen hält, Londoner habe durch gute Dienste den Wehrmacht der USA in Nordafrika mit verschuldet. In letzterem Fall in London politisch aus Kenntnis genommen worden und hat in Washington geführt, deren Ergebnis verschlechte nur noch mehr kann. Widny mit in anschließendes herführt in neutralen Streit der Grund vor, daß sich die „unabhängigen“ Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und USA nicht mehr für lange durchhalten lassen“ muß am Ende für Europa kein Gefühl sein dürfte.

Die größte Demütigung seit Jahrhunderten

Schreden und Empörung in ganz England über die Niederlage in der Kanalschlacht

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Osch. Fern, 14. Febr. Die Meldungen der neutralen Beobachter in London liegen ganz unter dem Eindruck der Erregung über die Niederlage im Kanal, die London wie ein Schüttelfieber erfasst. Ganz England kann es nicht fassen, daß vor der Nase der britischen Flotte ein deutliches Flottensgeschwader den angreifenden Bombern und Torpedobooten zum Trotz durchdringen konnte.

Der Londoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Daß es weder der britischen Seemacht noch der britischen Luftwaffe gelungen ist, die Schiffe zu versenken, viel in London allerortige Beunruhigung, Bestürzung und Empörung hervor. Es gelang nicht, die Schiffe unwiderrüchlich zu machen. Besonders bei dem Angriff auf die Schiffe hat die Luftwaffe sehr empfindliche Verluste erlitten. In London ist in weiten Kreisen tiefe Beunruhigung festzustellen. Wenn man dazu die Lage in Sizilien und die Katastrophe von Singapur

rechnet, so mag man es als erkaunlich bezeichnen, daß die gegenwärtige Regierung noch im Amt sein kann.

Die ganze Londoner „Sonntags-Press“, die sich erst jetzt volle Aufmerksamkeit über die weittragende Bedeutung der britischen Niederlage im Vermekanal ablenkt, ist einheitlich empört. Die Regierung wird mit Vorwürfen überhäuft. Daily Mail fragt, was es überhaupt möglich gewesen ist, daß die Deutschen durch den Kanal kommen konnten, während umgekehrt die „Prince of Wales“ und die „Revenge“ von der japanischen Luftwaffe in den breiten Gewässern des Paszifik hätten versenkt werden können. Die „Times“ berichtet von der islamitischen Demütigung Großbritanniens als Seemacht seit Jahrhunderten. Ein anderes Blatt schreibt, wenn England einmal die richtigen Waffen am richtigen Platz haben werde. Verschiedene Blätter erklären, es sei kaum fassbar, daß man das deutsche Flottengeschwader erst so spät entdeckt habe.

Europa wächst zusammen

Von Reichsminister Walter Funk

Wenn man des vergangenen Jahres wirtschaftliche Geschehen einer zusammenfassenden Betrachtung unterzieht, so sehen wir auf ein Jahr gewaltiger Umwälzungen zurück und sind uns bewußt, daß die Zukunft ebenso einschneidende Wandlungen und Vollendungen in ihrer Scholle birgt. In atürrischem Tempo haben sich die deutschen Aufgaben auf Perspektiven vergrößert. Wir stehen nicht mehr vor der längst erfüllten großdeutschen Aufgabe, sondern sind bereits in eine europäische Mission und Verantwortung hineingewachsen, in die letzten Ereignisse im pazifischen und ostasiatischen Raum haben uns im Verein mit unseren Verbündeten vor eine weltumspannende Aufgabe gestellt, für die es in der Geschichte kein Beispiel gibt. Die Folgerichtigkeit und die Gemeinsamkeit des Geschehens, das den ostasiatischen Raum mit Europa wie ein System kommunizierender Röhren verbindet, bestätigt den tiefen geschichtlichen Sinn des deutschen Kampfes. Denn auch dort liegt das Problem des ostasiatischen Lebensraumes ähnlich dem des europäischen Lebensraumes. Auch dort sind wesentliche Gestaltungs- und Ordnungskräfte ausgebildet worden wie aus dem europäischen Kontinent. Auch dort können die Gegner den neuen Ordnungskräften nur überlebte Gewohnheiten der angelsächsischen Hegemonie und Völkerverachtung entgegenstellen, aber keine stilkliche und konstruktive Idee des Kampfes.

Wie Deutschland und Italien die historische Berufung zur Neuordnung des Erdteils empfinden, fühlt sich Japan als Träger einer geschichtlichen Mission zur Neuordnung eines Weltteiles berufen. Das alte Europa aber wendet sich in den Geburtswehen einer neuen Zeit und verjüngt seine vielfach mätgewordenen Kräfte und Säfte. Wir stehen mitten in einer Umformung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Kontinents, deren Auswirkungen wir heute noch nicht bis ins Letzte klar erkennen können. Auch wir kennen den Weg und haben bereits ein gutes Stück auf ihm zurückgelegt. Das Ziel ist die Solidarität des Kontinents. Bisher herrschten in Europa, von England mit Eifer geschürt, die zentrifugalen Kräfte. Jetzt hat der Kontinent wieder eine führende und aufbauende Mitte erhalten, eine Achse der Stabilität und Ordnung, die die zentrifugalen Kräfte pflückt, um sich versammelt und mit ihnen das neue Europa zum Nutzen aller aufbaut.

Wirtschaftlich gesehen ist das Ziel die Wirtschaftseinheit Europas. Sie schließt eine Periode der überspitzten internationalen Arbeitsteilung, der lebensgefährlichen Abhängigkeit Europas von überseeischen Versorgungsgebieten und ungesunder Autarkiebestrebungen kleiner Wirtschaftseinheiten in einem parzellierten Kontinent ab. Die Zielsetzung ist die wirtschaftliche Freiheit des Kontinents, eine krisenfreie Wirtschaft und die Sicherung und Erhöhung des Lebensstandards der schaffenden Völker Europas, die nicht mehr durch innereuropäische Kriege und Wirren, durch die Diktatur der Gold- und Finanzmächte sowie durch kapitalistische Krisen und Spekulationen im planmäßigen Aufbau ihres Daseins gestört werden wollen.

In zunehmendem Maße wird auch außerhalb Deutschlands die Notwendigkeit und Chance dieser Zielsetzung begriffen und bejaht. Bereits im Krieg wächst Europa zusammen! Der „erste europäische Kongreß“, der kürzlich in Berlin unter Führung des Reichsaussenministers von Ribbentrop stattfand, war ein bemerkenswertes Zeugnis dieses stetigen Wachstums. Und auf wirtschaftlichem Gebiet leistet jeder Monat praktische Aufarbeit am neuen Europa, ob es sich um die Durchsetzung der Methoden einer staatlich gelenkten Wirtschaft, um die Stärkung des Kontinentalhandels, um die einheitliche Ansrichtung der Währungspolitik handelt.

Der alte Kontinent erhält ein neues Gesicht und wendet dieses Gesicht nach dem Osten, den noch unerschlossenen Rohstoffgebieten im Ostraum zu, die von der deutschen Organisation zum ersten Male in den europäischen Wirtschaftsrhythmus einbezogen werden, denn diese Gebiete standen bisher außerhalb der geschichtlich entwickelten Gestaltungskräfte des Kontinents. Das bedeutet die Abkehr von einer

Singapur befehligt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Keine britische Gegenwehr mehr

Singapur befehligt die Inseln im Indischen Ozean. Die japanischen Truppen sind in Singapur einmarschiert. Die britische Oberkommando ist verwirrt. Die Stadt ist in japanische Hände. Die britische Oberkommando ist verwirrt. Die Stadt ist in japanische Hände. Die britische Oberkommando ist verwirrt. Die Stadt ist in japanische Hände.

Sich ein

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Die Reihe von Eingeborenen-Ordnungsaufreißungen in Nordaustralien ist beendet. Die Regierung hat die Maßnahmen ergriffen, die notwendig sind, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Speer Nachfolger Dr. Todts

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Berlin, 14. Febr. Der Führer hat an Dr. Speer den Posten des Reichsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft übertragen. Dr. Speer wird die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft wahrnehmen.

Singapur befehligt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Keine britische Gegenwehr mehr

Singapur befehligt die Inseln im Indischen Ozean. Die japanischen Truppen sind in Singapur einmarschiert. Die britische Oberkommando ist verwirrt. Die Stadt ist in japanische Hände. Die britische Oberkommando ist verwirrt. Die Stadt ist in japanische Hände.

Sich ein

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Die Reihe von Eingeborenen-Ordnungsaufreißungen in Nordaustralien ist beendet. Die Regierung hat die Maßnahmen ergriffen, die notwendig sind, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Speer Nachfolger Dr. Todts

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Berlin, 14. Febr. Der Führer hat an Dr. Speer den Posten des Reichsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft übertragen. Dr. Speer wird die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft wahrnehmen.